



41

WINTERTRENDS

Ein Snowboard, das man zu Skis umfunktionieren kann, pfützenfeste Stiefeletten (Bild) für Happy Hours im plotschigen Skiort, oder Socken, die man heizen kann: Wir zeigen kuriose Trends, mit denen man bequem und etwas extravagant durch den Winter kommt.

39

FONDUE CHINOISE

Von A wie Auftauen bis zu Z wie Zeit: Rechtzeitig zum Fest lesen Sie alles Wissenswerte über das beliebteste Weihnachtsmenü in der Deutschschweiz.

48

ZEIT DER EMOTIONEN



In der Vorweihnachtszeit, wenn alle laut nach Stille und Besinnlichkeit rufen, kommt nicht selten genau das Gegenteil heraus: Man ist gestresst und verliert schneller als sonst die Nerven. Ein Psychologe erklärt, was uns in dieser Zeit so anfällig für Gefühlsausbrüche macht.

«Aussenseiter faszinieren mich»

FILM Für den Kinostart von «Die Schwarzen Brüder» ist Xavier Koller in die alte Heimat zurückgekehrt: Der Schwyzer Oscar-Preisträger über sein Leben in Los Angeles, den neuen Streifen und das Überleben im Filmbusiness.

INTERVIEW PIRMIN BOSSART
piazza@luzernerzeitung.ch

Xavier Koller, als bisher einziger Schweizer Oscar-Preisträger sind Sie Mitte der 1990er-Jahre in die USA gezogen. Hatten Sie genug von der Schweiz?

Xavier Koller: Nein, aber ich wusste ja, wie die Schweiz war. So war es meine Neugier, die mich trieb. Ich hatte keine Ahnung, was mich in Los Angeles erwartete, das interessierte mich. Ich habe in meinem Leben immer auf Risiko gesetzt. Jeder Film, den ich gemacht habe, war ein Risiko. Zudem bin ich gerne unterwegs, entdecke Neues und stelle mich den Herausforderungen.

Können Sie ein wenig beschreiben, wo und wie Sie in Los Angeles leben?

Koller: Wir wohnen in einem kleinen spanischen Haus in Pacific Palisades. Der Ort liegt zwischen Santa Monica und Malibu. Das Meer ist rund einen Kilometer entfernt. In einer umgebauten Garage, die zu unserem Haus gehört, habe ich mein Büro eingerichtet. Es ist eine Gegend, in der sehr viele Leute aus dem Filmbusiness wohnen.

Da kommen Sie sicher auch in Kontakt mit Stars?

Koller: Natürlich sieht und kennt man teilweise die Leute. Aber das ist normal. Die leben einfach hier und haben teilweise ihre riesigen Häuser und Villen. Ab und zu trifft man Steven Spielberg oder einen bekannten Schauspieler beim Einkaufen oder in einer Autowaschanlage. Ich bin da nicht so erpicht, mit Namen zu jonglieren.

Wie muss man sich Ihren Alltag in Los Angeles vorstellen?

Koller: Ich stehe zwischen 5 und 6 Uhr auf, lese online Zeitungen, während ich Kaffee und Tee trinke. Dann beantworte ich die dringlichsten E-Mails, füttere unsere Hunde, bereite Frühstück und Lunch für unsere Tochter vor und treibe sie nach halb sieben aus dem Bett. Das ist der härteste Job des Morgens! Danach bringe ich sie zum Schulbus und renne dann mit den Hunden eine Stunde, damit wir alle fit bleiben. Danach arbeite ich in meinem Büro.

Woran sind Sie gerade?

Koller: Momentan schreibe ich am Drehbuch für meinen hoffentlich nächsten Film. Ich schaue zurzeit auch sehr viele Filme an, einerseits im Kino der Academy, wo ich seit vielen Jahren im Auswahlkomitee für die «Best Foreign Language Films» bin, daneben die amerikanischen Filme, die mich interessieren.

Ihr nun in den Kinos anlaufender Film «Die Schwarzen Brüder» ist eine berührende Geschichte über das Schicksal von zwei Tessiner Kaminfegerjungen, die sich im 19. Jahrhundert in Italien unter härtesten Bedingungen durchsetzen mussten. Was haben Sie für einen Bezug zu diesem Thema?

Koller: Schaue ich zurück auf meine Arbeiten, stelle ich fest, dass mich immer wieder Themen Unterprivilegierter und Aussenseiter fasziniert haben. Das habe ich nie bewusst so gehalten oder gewählt. Es sind offenbar Geschichten und Inhalte, zu denen ich mich hingezogen fühle, aus welchen Gründen auch immer. Dies gilt auch für «Die Schwarzen Brüder».

Wie sind Sie auf die Idee für diesen Film gekommen?



Mag Filme, «in denen man die Menschen spürt»: Xavier Koller im Garten des Zürcher Hotels Greulich.

Bilder Dominik Wunderli

Koller: Es war nicht meine Idee, ich wurde angefragt. Ein deutscher Produzent hatte vor Jahren die Rechte gekauft. Ein Regisseur war bereits daran, den sehr aufwendig geplanten Film zu realisieren, aber dann wurden die Arbeiten aufgrund des gestiegenen Budgets gestoppt. Nach einigen Verhandlungen war ich bereit, innerhalb der neuen Parameter mit meinem Team den Film zu gestalten.

Was hat das bedeutet?

Koller: Ich habe das Drehbuch total umgeschrieben, meinen Stil und meinen Fokus hineingebracht. Andererseits diktierte auch das Budget den Gang der Dinge. Die Vorgaben für die Umsetzung des Films waren diesmal seitens der Produktion alles andere als ideal. So mussten wir aufgrund von bindenden Verträgen, welche die deutschen Produzenten für ihre Finanzierung eingegangen waren, mehr als die Hälfte des Films in Nordrhein-Westfalen drehen, obwohl die Geschichte in Mailand spielt. Dies bedingte viele Kompromisse.

Trotzdem haben Sie tolle Bilder und eine authentische Mailand-Atmosphäre

Von Ibach nach Hollywood

ZUR PERSON pb. Xavier Koller wurde 1944 in Schwyz geboren. Nach der Schulzeit absolvierte er eine vierjährige Lehre als Mechaniker, danach folgten drei Jahre Ausbildung an der Schauspielakademie in Zürich. Später erhielt er Engagements in Deutschland und der Schweiz als Schauspieler und Regisseur.

Xavier Koller realisierte zahlreiche Kino- und TV-Filme. Mit dem Film-

drama «Reise der Hoffnung» (1990) gewann er den Oscar für den besten ausländischen Film. Zu seinen bekanntesten Filmen zählen «Das gefrorene Herz» (1979), «Der schwarze Tanner» (1986), «Reise der Hoffnung» (1990), «Gripsholm» (2000) oder «Eine wen iig, dr Dällebach Kari» (2012). Xavier Koller lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Pacific Palisades/Los Angeles.

re hingekriegt. Wie ging das?

Koller: Ich hatte ein supertolles Team. Wir haben alle mit viel Leidenschaft und Energie gearbeitet. Dank der kreativen Spitzfindigkeit meiner Leute konnten wir viele Nachteile wieder wettmachen. In einem offenen Studio in Köln haben wir ein 120 Meter langes Dekor gebaut, das einen Ausschnitt von Mailand zeigt. Gedreht haben wir im Tessin, im Südtirol, in Köln und in Hessen.

«Die Schwarzen Brüder» ist ein Familienfilm, der auch 8- bis 14-Jährige ansprechen soll. Welche Auswirkungen hatte das auf die Machart?

Koller: Um das Familienfilm-Rating zu erhalten, musste ich darauf achten, Brutalitäten und das dramatische Gefälle nicht zu überstrapazieren. Aufgrund der Vorlage des Romans hätte sich natürlich

Fortsetzung auf Seite 38